

Die Vision vom Deutschen Wald: Industriegebiet oder Wildnis?

Der Koalitionsvertrag unserer Landesregierung schmückt sich auf dem Titelbild mit einem Wald Bild. Während der Pandemie schien es als hätten die Bürger den Wald neu entdeckt. Der Wald ist in aller Munde: er vertrocknet, er wird von den Borkenkäfern aufgefressen, er muss klimaneutral umgebaut werden, er senkt und speichert das CO₂, ihm muss geholfen werden!

In einem Artikel zum Tag des Waldes (FAZ vom 20. 3. 2021) schreibt Reiner Burger wohl zu Recht, dass im Ausland die Beziehung der Deutschen zum Wald amüsiert verfolgt wird. Ausführlich beschreibt Burger unsere „Waldachtsamkeit“ historisch und bis in die Gegenwart. Diese neue Achtsamkeit scheint in der Politik sehr unterschiedlich ausgeprägt. Während in Niedersachsen SPD und CDU den Wald entgegen der bisherigen Politik für Windkraftanlagen (WKA) freigeben, beschließt parteienübergreifend der Landtag in Thüringen eine Änderung des Waldgesetzes, die das verhindert. Die Grünen und die CDU in Baden-Württemberg haben sich in ihrem Koalitionsvertrag darauf geeinigt, 1 000 neue WKA im Staatswald und darüber hinaus natürlich noch viele weitere, zu bauen. Werden die Pläne von der neuen Landesregierung unter dem Landesvater Kretschmann umgesetzt, wird sich der Schwarzwald schon bald in ein Industriegebiet verändern.

Auf EU-Ebene hat sich Deutschland verpflichtet 1/3 der Landesfläche unter Naturschutz zu stellen. Höchstens die Hälfte des Staatswaldes dürfte eine einigermaßen ausreichende Windhöflichkeit haben. Die andere Hälfte liegt im Lee. Auf benachbarte Bebauung sollte wohl auch Rücksicht genommen werden. Bei 300 000 ha Staatswald in BW verbleibt also maximal 1/3 der Fläche mit einigermaßen Windhöflichkeit und keinen unabdingbaren Restriktionen für die WKA, was bedeutet, dass auf dieser Fläche zukünftig alle hundert Meter ein Kraftwerk, fast doppelt so hoch wie das Ulmer Münster, stehen wird mit Zugangswegen für schwerste LKW und Kurvenradien lang genug für den Transport der Flügel. Was dies in einer Gebirgslandschaft wie dem Schwarzwald für Folgen haben wird, kann sich jeder selbst ausmalen. Da bleibt nicht mehr viel übrig für Wohllebens Bäume, die magisch sind, Gefühle haben und miteinander kommunizieren. Es bleibt aber auch nicht mehr viel zum Waldbaden, wie neuerdings der erholsame Waldspaziergang genannt wird.

Dass mit solchen Bauwerken dem Wald als Wasserspeicher und als Lebensraum für Pflanzen und Tiere Schaden zugeführt wird, muss nicht erläutert werden.

Dazu passt die Forderung immer mehr Wald still zu legen, sich selbst zu überlassen. Auch die Klima bedingten Kahlflächen sollten am besten der Natur überlassen werden und sich dem Klimawandel selbst anpassen, egal wie lange das auch dauern wird: 100, 200 oder 500 Jahre!

Ich frage mich, ob das Ausland zukünftig amüsiert oder mit Verwunderung verfolgt, was wir mit unserem Wald anstellen, der nach den Worten von Frau Klöckner zum Tag des Waldes „ein sehr sensibles Ökosystem sei“. **Wo bleibt eigentlich der Aufschrei der Naturschützer, der Verbände, des Fremdenverkehrs?** Das Weltklima zu retten ist ein hehres Ziel. Aber die Zielkonflikte sollten dabei nicht außer Acht gelassen werden.

In Anbetracht der unübersehbaren Kalamitäten in den Wäldern (Dürre, Käfer, Pilze, Wind, Brände) und des aktuellen, schlechten Waldzustandsberichtes ist der Wald heute wieder in den Medien präsent wie einst zu Zeiten der neuartigen Waldschäden in den 1980ern. Damals, als die Angst vor einem Waldsterben allgegenwärtig war, beherrschten die Bodenkundler, die Forstwissenschaftler die

öffentliche Diskussion. Schließlich wurde gehandelt und die Luft wurde sauberer. Autos fuhren auf einmal auch ohne Blei im Benzin. Viele Bäume haben sich erholt.-

Anders als damals prägen heute Politiker, Journalisten, Umweltexperten die öffentliche Meinung und die Frage steht im Raum, ob nicht die Förster alles falsch gemacht haben? Peter Wohllebens Bäume reden miteinander und verneinen den Holzeinschlag. Waldeigentümer kämpfen um ihre wirtschaftliche Existenz und bieten teilweise ihr Grundstück als Industriegebiet zum Bau von WKA an als zusätzliche Einkommensquelle.

Schulschwänzende Kinder mit ihren Lehrern fordern umlenken, wissen aber nicht, wohin, nervöse Politiker agieren hektisch, missachten dabei oft physikalische und logische Gesetzmäßigkeiten, Heilslehrer bestimmen die öffentliche Diskussion, Nachhaltigkeit das Credo der Forstleute, wird zur Nachhaltigkeit der Dummheit. Hanna Ahrendt würde vielleicht sagen „Ideologie verstellt den Blick für die Realität“.

Selbst DIE ZEIT (Jochen Bittner) kommt am 19. August 2021 zu dem Schluss „Im Kampf gegen den Klimawandel braucht es frisches, befreites Denken. Stattdessen pflegen die wichtigsten politischen Kräfte im Land ihre Dogmen“. Und weiter „Wenn Glaube (an ein klimaneutrales Industrieland durch Sonne und Wind) heißt, nicht beweisbaren Überzeugungen anzuhängen, dann ist dieses grüne Mantra ein bedenkliches Beispiel dafür“. DIE ZEIT nennt dieses Grüne Denken: religiös und provinziell!

Wenn ich versuche, mir die Realität vorzustellen, nehme ich folgendes zur Kenntnis:

- Die Erderwärmung schreitet schnell voran (FAZ v. 3.12.2020). 2020 dürfte eines der wärmsten Jahre seit Mitte des 19. Jahrhunderts gewesen sein. Die 6 wärmsten Jahre liegen allesamt im Zeitraum seit 2015. Die vergangenen 5 Sommer waren wohl so trocken wie in den vergangenen 2100 Jahren nicht (FAZ v. 17.3. 2021). An 6 aufeinander folgenden Tagen wurden im Winter Temperaturen über 20 Grad gemessen. Das ist Wärmerekord (DWD; FAZ v. 26.2.2021). Der Klimawandel ist Realität.
- Angela Merkel, Justin Trudeau und Emmanuel Macron haben im Januar 2021 in Anbetracht der schwindenden Biodiversität beschlossen, 30 % der Fläche bis zum Jahr 2030 unter Naturschutz zu stellen (FAZ v. 14.1.2021). Um Naturschutz kommt keiner mehr herum (DIE ZEIT 30.12.2020). Der Verlust an Biodiversität, an Lebensraum für freilebende Tiere und Pflanzen sowie das Artensterben sind ernst zu nehmen.
- Ich sehe nicht nur abgestorbene Fichten Reinbestände, über die allerorten berichtet wird. Ich sehe absterbende Buchen, Kiefern, Eschen, Ahorne und auch vertrocknete Tannen. Das sind Hauptbaumarten. In der Rheinebene sterben ganze Mischwälder. Insekten und Pilze, die früher Sekundärschädlinge waren, werden teilweise primär.
- Aus Kreisen der Nadelholzsägeindustrie höre ich, man habe Bedenken in Deutschland weiter zu investieren. Dies nicht nur wegen der Energiepreise, sondern auch wegen der Rohstoffversorgung. Auch Holzwaren könne man importieren nicht nur Gas!
- Nach einer aktuellen Meinungsumfrage (FAZ v. 20.3.2021) gibt es in Deutschland eine weitverbreitete Angst vor einem neuen Waldsterben.
- Andererseits berichtet die Zeitschrift „Metropole Ruhr“ (01/21) über eine hohe Wertschätzung des Waldes in Bezug auf Ökonomie, Ökologie und Erholung. Auch ich beobachte nicht zuletzt wegen der Einschränkungen durch Corona eine vermehrte Inanspruchnahme des Waldes durch die Bevölkerung.
- Angesichts der weltweiten Entwicklungen wie den ungebremsten Bevölkerungsanstieg, den jährlichen Verlust an Waldflächen und dem ungebremsten Verbrauch an endlichen Ressourcen - kurzum, dem jährlichen Anstieg der weltweiten CO2 Emissionen werden wir trotz aller politischen Bemühungen mit einem Anstieg der Temperaturen rechnen müssen. Deutschland hat seit 1990 die CO2 Emissionen um 40% gesenkt; weltweit sind sie aber im selben Zeitraum um 60% gestiegen.
- Die deutsche Umweltpolitik konzentriert sich heute auf die Energiewende in Deutschland, um damit die deutschen CO2 Emissionen, die gerade einmal ca. 2% der weltweiten ausmachen,

weitestgehend zu minimieren. Die Ausdehnung der Windkraft auf die Waldflächen der Mittelgebirge stehen dabei im Fokus. Energie daraus war noch nie so teuer. Die ökologischen Folgen der Zerschneidung und Industrialisierung der ökologisch noch einigermaßen intakten Teile unseres Naturraumes, der Wälder, werden im Rahmen von Abwägungen in Kauf genommen. Fledermäuse und Vögel sterben zu vielen Tausenden.

Angesichts dieser Situation ist wohl unbestritten, dass der zum ganz überwiegenden Teil noch bestehende Wald den zu erwartenden Herausforderungen gegenüber möglichst resilient sein sollte. Wäre es nicht angebracht, angesichts des gegenwärtigen Walzustandes ins Grübeln zu kommen, ob mit dem verstärkten Bau von WKA in Deutschland dem Weltklima und damit dem Wald geholfen sein wird?

Marc Twain soll einmal gesagt haben, wenn man sich bei der Mehrheit wiederfindet, ist es Zeit inne zu halten und neu nachzudenken.

Ich frage mich, geht es nicht auch effizienter, das heißt, dass man von mehreren Möglichkeiten diejenige auswählt mit dem günstigsten Verhältnis von Kosten zu Nutzen? Wir haben ein weltweites, kein deutsches Problem und es gibt Zielkonflikte nicht nur die Energiewende.

- Sollten wir nicht statt auf Ackerböden, die Solaranlagen auf bereits versiegelten Flächen oder in der Wüste platzieren?
- Sollten wir nicht Windkraft statt in süddeutschen Mittelgebirgen in küstennahen Flächen auch anderer Staaten bauen mit mehr Wind? Die Industrie baut und produziert auch dort, wo die Löhne niedrig sind und wir importieren fossile Energie überwiegend aus Staaten mit problematischen Regierungssystemen. Warum gilt dies nicht auch für die regenerierbaren?
- Wir machen es anders alle anderen Länder und wollen die erneuerbaren Energien alle im eigenen Land produzieren. Kostet es was es wolle. Reicht es nicht, dass wir in Deutschland modernste Technologie entwickeln und diese dann dort einsetzen, wo sie am effektivsten dem Weltklima dienen?
- Sollten wir nicht mehr auf technischen Fortschritt vertrauen und mehr Geld in die Forschung statt in die Subvention und Erzeugung zu teurer Energie stecken?
- Sollten wir uns nicht auf schwierigere Zeiten einstellen und die Resilienz unsere Wälder für die Zukunft stärken, statt sie durch immer neue Schneisen für Windräder, Straßen und Leitungen zu schwächen?
- Natur Natur sein lassen und auf Naturverjüngung vertrauen oder gar auf jegliche Nutzung im Wald verzichten, mögen schöne Slogans sein. Aber sollten wir nicht alten ideologischen Müll verwerfen, akzeptieren, dass sich die Welt schneller verändert, als wir angenommen haben. Das heißt, wir müssen wohl mit neuen, nicht heimischen Baumarten den Mischwald von morgen auf- und umbauen!
- Sollten wir nicht den zu erwartenden Wetterextremen wie z. B. Starkregen dadurch Rechnung tragen, dass wir aufhören immer mehr Flächen zu versiegeln, den Wald als Wasserspeicher bewahren, bzw. vorsorgende technische Maßnahmen ergreifen?
- Sollten wir nicht das, was wir an stabilen Ökosystemen noch haben, bewahren und nicht durch immer neue Eingriffe fragiler machen?
- Sollten wir nicht neben der Ökologie auch an die Lebensqualität des Standorts Deutschland, an die Vermeidung von Landschaftsverbrauch und den Erhalt von Landschaftsästhetik denken? Auch das Urlaubsland Deutschland braucht eine naturnahe Waldlandschaft.

Vielleicht wäre das alles vernünftig. Doch der Mensch ist nicht nur vernünftig, was die vielen Verkehrsstaus an Sonntagen, die vielen Motorradunfälle, das Urlaubsverhalten in Corona Zeiten, usw. veranschaulichen. Deshalb sollte zumindest der homo economicus – vielleicht auch der eine oder andere Politiker und Entscheidungsträger - innehalten und neu nachdenken.

Spätestens dann, wenn technisch veraltete WKA einmal die Berghügel zieren, die Flügel Sondermüll sind und von insolvent gegangenen Betreibern nicht mehr abgebaut werden, werden uns unsere Nachfahren fragen, welche Art Nachhaltigkeit uns geleitet hat in den Boom Jahren der Energiewende. Es besteht jedoch Hoffnung, dass es noch Politiker und Politikerinnen gibt, die den Wald als Ort der Stille, als Landschaftselement, als Wasserspeicher und als Erholungsraum für Ihre Bürger schätzen und nicht zum

Industriegebiet umfunktionieren. Ein Beispiel dafür sind die Stadträte in Baden-Baden und ihre Oberbürgermeisterin, die mehrheitlich beschlossen haben, keine WKA in ihrem Wald zu bauen.

Dr. Anton Hammer
Naturschutzbeauftragter
Baden-Baden
